

## Informationsbedarf zum Biosphärengebiet

Zweckverband macht 2010 eine zweitägige Besichtigungsfahrt ins Biosphärengebiet schwäbische Alb



An der Oberen Stuhlsebene wurden dieses Jahr Fichten beseitigt, hier soll wieder ein Flügelginsterweide entstehen (linkes Foto), Die Projektbegleitende Arbeitsgruppe des Naturschutzgroßprojekts besichtigte dieses Jahr mit der Projektleiterin Sigrid Meineke im Gletscherkessel Präg das enthurstete Weidfeld am Kesselbach (rechtes Foto), Fotos: Karin Maier

Informationsbedarf sieht der Zweckverband Naturschutzgroßprojekt Feldberg – Belchen – Oberes Wiesental zum Thema Biosphärengebiet. Nächstes Jahr soll es deshalb eine zweitägige Besichtigungsfahrt ins Biosphärengebiet Schwäbische Alb geben. Bereits in der Versammlung Ende Juni hat sich die Zweckverbandsversammlung mit der Frage beschäftigt, wie es weitergehen soll, wenn die Laufzeit des Naturschutzgroßprojekts Ende 2012 endet und wie die umgesetzten Maßnahmen dann auf Dauer gesichert werden sollen.

Jürgen Hirnschal vom Landratsamt Lörrach berichtete von einem Gespräch mit dem Regierungspräsidenten und einer Bereisung mit Max Reger vom Ministerium Für Ernährung und Ländlichen Raum und weiterer Behördenvertreter Anfang November. Naturschutzfachlich seien die Voraussetzungen gegeben für ein Biosphärengebiet. Doch „es dreht sich alles um das liebe Geld“ und es sei „Sache der Region das Projekt voranzutreiben“, erklärte Hirnschal. Das Regierungspräsidium werde der Region kein Biosphärengebiet überstülpen. Tenor im Regierungspräsidium sei: „Wenn die Raumschaft das möchte, wird da kein Widerstand kommen“, sagte Hirnschal. Mindestens 30.000 Hektar groß müsse das Gebiet sein, um von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt zu werden, erklärte Dr. Bernd-Jürgen Seitz vom Regierungspräsidium Freiburg, Referat Naturschutz. Die maximale Größe liege bei 150.000 Hektar. Außerdem müsse ein sogenanntes Alleinstellungsmerkmal, also eine Besonderheit genannt werden, die das Gebiet besonders hervorhebt. Hier würden sich die Allmendweiden anbieten, dadurch ergebe sich die Gebietskulisse automatisch von Münstertal im Westen bis Blasiwald im Osten und von Oberried im Norden bis Zell im Wiesental im Süden. Wenn alle Gemeinden in dem Gebiet mitmachen, ergäbe sich eine Fläche von 70.000 Hektar. Die Flächen in einem Biosphärengebiet gliedern sich in drei Zonen: Kernflächen (3 Prozent, beispielsweise Bannwald), Pflegeflächen wie sie bereits jetzt unter besonderem Schutz stehen durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete, FFH-Flächen und Vogelschutzgebiete sowie Entwicklungsflächen ohne besonderen Schutz. Nicht alle Gemeinden müssen mitmachen, doch sollte die Initiative von mehreren angrenzenden Gemeinden kommen. Für Bürgermeister Andreas Wießner, Todtnau, und weitere Zweckverbandsmitglieder hat oberste Priorität, die Kriterien, Anforderungen und Pflichten in Erfahrung zu bringen, die mit einer Ausweisung eines Biosphärengebiet verbunden sind. „Wie weit geht die Eingrenzung, wir kriegen auch mehr Tourismus ohne Biosphärengebiet“, gab er zu bedenken. Denn finanzielle Zuwendungen gebe es seiner Erfahrung nach nicht umsonst. Dr. Bernd-Jürgen Seitz sieht keine weiteren Nutzungseinschränkungen auf die Region zukommen, da es bereits umfangreiche Schutzverordnungen gebe. Allerdings stehe man dann schon unter Beobachtung, die Planung einer Autobahn durchs Gebiet würde schon für Aufregung sorgen. Für den Meinungsbildungsprozess auch in der Bevölkerung bleibe nicht viel Zeit, wenn man bis 2011 (Landtagswahl) den Impuls aus der Region an das Regierungspräsidium und an das Ministerium gesendet haben möchte. Insgesamt konnte sich die Versammlung aber vorstellen, den Marketingeffekt durch die Ausweisung eines Biosphärengebiet zu nutzen. Neben der Informationsbeschaffung soll der Zweckverband jetzt zunächst eine Prognose erstellen, in welcher Größenordnung finanzielle Mittel gebraucht werden, um das mit dem Naturschutzgroßprojekt Erreichte dauerhaft zu sichern. Internet: [www.nsgp.de](http://www.nsgp.de).